

5. DAS ENDE DER KÜNSTLER- GEMEINSCHAFT

Tiere des Waldes und Jäger, 1915

Audio 5



DANN z e r f ä l l t
auch noch
die Künst-

lergemeinschaft. Der Erste Weltkrieg bricht aus, und die Russen Kandinsky und Jawlensky müssen als Soldaten in den Krieg ziehen. Marc und August Macke melden sich zum Kriegsdienst. Nur Heinrich bleibt in Sindelsdorf zurück – voller Angst um seine Freunde. Wie sich zeigt, sind seine Sorgen berechtigt: Beide fallen an der Front. Das ist schrecklich für ihre Familien und Freunde.

Künstlerisch ist Heinrich jetzt wieder nur auf sich gestellt. Der Krieg hat alles verändert – wie soll es in der Kunst weitergehen? Heinrich und Adda bleiben alleine im Blauen Land zurück; ihr Sohn Herbert wird geboren. Die Landschaft hier ist immer noch schön, und auf dem Land bekommen sie von den Schrecken des Krieges nur wenig zu Gesicht. Doch spätestens nach dem Tod der Freunde wissen sie, dass auch hier nur eine trügerische Ruhe herrscht.



Hirte mit Verdienstkreuz, 1920

» JA, DER TOD VON FRANZ MARC IST GRAUSAM;
ICH VERLIERE MIT IHM UNENDLICH VIEL,
ER WAR MEIN BESTER FREUND. «

(Campendonk)

»» HIER WIRBELT ALLES
DURCHEINANDER. ««
(Maximilian)

IN seinem Bild Tiere des Waldes und Jäger schaut ein bildgroßer nackter, blauer Mann gelassen auf eine aufgeregte Tierschar. Den größten Kontrast zu ihm bildet ein wolfsähnliches, gelbes Tier, das die Zähne fletscht und voller Spannung neben einem Kreuz steht. Zwei Rehe springen dem Mann entgegen. Ein violetter Fuchs schleicht sich davon. Eng beieinander stehen zwei rote Hasen und blicken sich fragend an. Mitten hinein schlägt ein zackiger

Blitz, und ein Baum fällt quer durchs Bild. Ist die Steinplatte im Vordergrund ein Grab?

Das Bild ist schwer zu verstehen. Chaotisch und wild wirbelt alles durcheinander. Doch wir wissen, dass Tiere für Heinrich Campendonk immer so etwas wie „Seelentiere“ waren, die den Menschen als Symbole für Gefühle und Gedanken begleiten. Und so liegen wir sicher nicht ganz falsch, wenn wir aus diesem Bild seine großen inneren Spannungen während der Kriegszeit herauslesen.



Tiere des Waldes und Jäger, 1915 (Ausschnitt)

EBEN FALLS

im Krieg ent-
steht das Bild
Kuh mit Kalb.

Es zeigt Heinrichs Lieblingsmotiv, die Rindviecher – und somit vielleicht seine Sehnsucht nach Geborgenheit, gerade jetzt? Mit einem kühnen, schwarzen Pinselstrich umreißt er hier die Gestalt des Muttertieres, auch das Kalb ist behütend mit eingeschlossen. Diese Linie steht vor einem farbigen Bildgrund, in dem warme Rottöne den Leib des Tieres bestimmen. Ruhe und Gelassenheit strahlen diese Kühe für Heinrich aus, die er in seinem Werk bis zuletzt immer wieder malen wird. So blicken stets neue Kühe freundlich und voller Geduld den Betrachter seiner Bilder an. Auch sie sind Seelentiere.

Typisch ist die Zusammenführung von Tieren und Blumen, sehr oft auch Menschen zusammen mit abstrakten Gebilden, die keine realen Gegenstände darstellen. Hier im Bild geht es um den Gegensatz von runden und gezackten Formen, also dem Blumenpropeller, den Nebelkringeln und dem Zackengebirge. Und natürlich auch wieder um das Nebeneinander von warmen und kalten Farben, die einander zum Leuchten bringen. Das viele Weiß scheint eine eigene Beleuchtung ins Bild zu tragen, wie auf einer Theaterbühne.



Kuh mit Kalb, 1917